

**BRIEFWECHSEL ZWISCHEN JUSTUS  
V. LIEBIG UND THEODOR REUNING  
ÜBER LANDWIRTSCHAFTLICHE  
FRAGEN: AUS DEN JAHREN 1854  
BIS 1873**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649182602

Briefwechsel zwischen Justus v. Liebig und Theodor Reuning über landwirtschaftliche Fragen:  
aus den Jahren 1854 bis 1873 by Justus Liebig & Theodor Reuning

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.  
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

[www.triestepublishing.com](http://www.triestepublishing.com)

**JUSTUS LIEBIG & THEODOR REUNING**

**BRIEFWECHSEL ZWISCHEN JUSTUS  
V. LIEBIG UND THEODOR REUNING  
ÜBER LANDWIRTSCHAFTLICHE  
FRAGEN: AUS DEN  
JAHREN 1854 BIS 1873**



# Briefwechsel

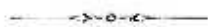
zwischen

**Justus v. Liebig und Theodor Reuning**

über landwirthschaftliche Fragen

aus der

Jahren 1854 bis 1873.



365474  
20 4 39

Dresden 1884.

G. Schönfeld's Verlagsbuchhandlung.



## Dorwort.

Mehr als 40 Jahre sind verfloßen, seit Justus von Liebig seine Theorie der Geseze für die Ernährung der Pflanzen zuerst entwickelte, und es bedurfte mehr als zwanzigjähriger fortgesetzter Arbeit und einer Reihe von wissenschaftlichen Kämpfen, bis endlich im lezten Jahrzehnt seines Lebens die Lehre sich zur allgemeinen Anerkennung durchgerungen und auch bei den Landwirthen Deutschlands festen Boden gefunden hatte. Zur Erreichung dieses lezten Zieles hat nicht wenig die überzeugungstreue und unermüdlche Unterstützung beigetragen, welche ihm die Thätigkeit seines Freundes Th. Keuning in Dresden gewährte, der Liebig nur um wenige Jahre überlebte.

Ein Bild der gemeinschaftlichen Arbeit der beiden Männer ist in dem Briefwechsel niedergelegt, den wir jetzt der Öffentlichkeit übergeben. Theodor Keuning war 1807 in Bingenheim in Oberhessen geboren und kam früh in seiner Laufbahn mit den Fragen in Berührung, die den Landwirth beschäftigen. Er hatte in Gießen Jurisprudenz und Volkswirthschaft studirt und bekleidete dann als Necessist von 1831 bis 1836 das Sekretariat der landwirthschaftlichen Vereine Oberhessens. 1836 übernahm er die Verwaltung der gräflich Stolbergischen Herrschaft Weder in Oberhessen, von wo er 1843 zur Geschäftsführung des im Jahre vorher gegründeten landwirthschaftlichen Hauptvereines im Königreich Sachsen nach Dresden berufen wurde.

In den Theuerungsjahren 1846 und 1847 leitete er den Ankauf von Getreide und anderen Lebensmitteln für die besonders bedürftigen Gegenden Sachsens, und die damit verbundenen Anstrengungen legten den Grund zu späteren körperlichen Leiden.

Er wurde 1849 Generalsekretär der landwirthschaftlichen Vereine Sachsens und vortragender Rath in Landeskulturfachen am Ministerium, sowie Regierungskommissar für alle landwirthschaftlichen Angelegenheiten.

Im Jahre 1855 wurde Keuning zum geheimen Regierungsrath ernannt und erhielt in diesem Jahre auch den Grad eines Doctor Philosophiae honoris causa von der Universität Leipzig.

1867 vertrat er den Wahlkreis Pirna-Stolpen-Neustadt am norddeutschen Bunde, gab aber nach Beendigung der Sitzungen dieses Jahres die Vertretung wegen seiner leidenden Gesundheit wieder auf. Aus demselben Grunde zog er sich am 1. September 1868 von den regelmäßigen Arbeiten eines Generalsekretärs zurück, fuhr aber fort, seine Dienste dem Staate und der Landwirthschaft zu widmen, bis ihn sein Gesundheitszustand nöthigte am 10. Oktober 1869 um seine Pensionirung nachzusuchen. Auch dann noch zog er sich nicht von allen Arbeiten zurück, sondern blieb, so weit er es vermochte, im Verkehr mit dem Ministerium und den Landwirthen, so daß er bis zu seinem Tode Regierungskommissar für die landwirthschaftlichen Versuchstationen Mökern, Pommritz und die 1869 gegründete pflanzenphysiologische Versuchstation Tharandt geblieben ist. Wiederholte Krankheitsanfälle veranlaßten ihn im Mai 1876 auf's Land zu seinem Schwiegersohn auf Gammersdorf überzusiedeln, wo er am 3. August 1876 verschied.

Zahlreiche Ehrenbezeugungen und Auszeichnungen wurden ihm von Sachsen und anderen Ländern für seine Verdienste um die Landwirthschaft zu theil, unter welchen wir, als Zeichen der dankbaren Anerkennung seines Landes, der Gründung einer Keuning-Stiftung für Preisfragen gedenken, welche ihm die Landwirthe Sachsens am 4. Nov. 1869, dem Tage seines 25jährigen Dienstjubiläums, widmeten. Auf dieses Ereigniß bezieht sich Liebig's Brief vom 6. December 1869.



Unter den Zeugnissen der literarischen Thätigkeit Keuning's heben wir hervor, daß er 1853 sein Amts- und Anzeigebblatt für die landwirthschaftlichen Vereine gründete, auf welches die Briefe öfters Bezug nehmen. Auch die Zeitschrift für landwirthschaftliche Versuchstationen verdankt ihm in erster Linie ihre Begründung. In diesen beiden Blättern, sowie in andern Schriften läßt sich das zielbewußte, planmäßige, man möchte sagen „erzieherische“ Wirken Keuning's für den landwirthschaftlichen Fortschritt recht klar erkennen: sein Bestreben, die wahren, wissenschaftlichen Grundlagen zunächst festzustellen und den Landwirth zur selbstständigen Deuten anzuregen.

Obgleich Keuning sich nicht naturwissenschaftlich ausgebildet hatte, so machte es ihm doch sein scharfer Verstand, seine Sachkenntniß und der Ueberblick, welchen er über die landwirthschaftlichen Zustände Sachsens und Deutschlands erlangt hatte, sowie seine Liebe zur Sache, mehr als jedem andern möglich die richtigen Punkte zu finden, an welchen die Lehre der Wissenschaft mit Erfolg eingreifen konnte. Er war vor Allen befähigt, die Fragen, um welche es sich handelte, klar hinzustellen, und das Vertrauen, welches er bei den sächsischen Landwirthen genoß, bewog diese, Versuche zur Beantwortung derselben auf ihren Feldern anzustellen, während andere Versuche auf den Versuchstationen ausgeführt wurden. Die segensreichen Ergebnisse dieser Thätigkeit sind in der 7., 8. und 9. Auflage von Liebig's „Chemie in ihrer Anwendung auf Agricultur und Phytologie“ niedergelegt\*).

Als Verwaltungsbeamter, der die Hebung des Wohlstandes durch ein sicheres Verständniß der Verhältnisse und durch Heranziehung des Volkes zum Mitarbeiten mit fester Hand herbeiführte,

\*) Die neunte Auflage wurde nach unter Mitwirkung Liebig's von Professor Dr. Ph. Böller in Wien bearbeitet, dann nach Liebig's Tode von Ph. Böller vollendet und 1876 herausgegeben.

sowie als weitschauender thätiger Volkswirth, stellt sich Meuning den Besten an die Seite. Als Volkswirth spricht er, wenn er sagt: „Die vernünftige Düngung eines Ackers, die richtige Ernährung eines Kalbes giebt dem Steuerpflichtigen das zehnfache dessen, was die Landtage am Budget ersparen möchten“.

Nur ein hervorragender und beharrlicher Charakter konnte wie er ein Ziel sich stecken, dessen Erreichung — auf das Wohl des ganzen Vaterlandes gerichtet — er nicht hoffen durfte zu erleben. Er hatte aber die Freude, die Frucht seiner Arbeit wenigstens im Umfange des Königreich Sachsen reifen zu sehen, dessen landwirthschaftliche Produktion er auf die höchste Stufe unter allen deutschen Ländern emporgehoben hat. Damit bewies er zugleich die Wahrheit der Lehre, auf welche er sich stützte.

Es wäre überflüssig die ausgezeichneten Eigenschaften des Geistes und Charakters dieses Mannes im Vorworte näher schildern zu wollen, in seinen Briefen zeichnet er sich sich selbst am besten, und gerade der erste Brief der ganzen Reihe, in welchem er die Hülfe Liebig's zur Hebung des Nothstandes anruft, giebt Zeugniß für die Beweggründe, welche ihn dann zur Entfaltung seiner ganzen Kraft anspornten.

Die Briefe, aus welchen wir nur die sehr wenig Raum einnehmenden rein persönlichen Bemerkungen weggelassen haben, lesen sich anregend, wie ein auf die Klarstellung der Wahrheit gerichtetes Gespräch zwischen zwei an demselben Werke gemeinschaftlich arbeitenden, von denen der eine die wissenschaftliche Forschung und Führung, der andere die Anwendung und Verwerthung der Lehre übernommen hat. Der letztere stellt die Fragen, sowie sie dem Bedürfniß entsprechen und erwartet von dem anderen die Beantwortung, wobei er sein eigenes Urtheil so wenig aufgibt, daß er auf diesen wieder anregend wirkt.

Der erste Brief Meunings ist vom Jahre 1854, allein die Beziehung zwischen Meuning und Liebig ist älter und begann schon

in der Zeit, da Liebig noch in Gießen wirkte, der bei der Ueberfiedelung Keunings nach Sachsen die günstigsten Erwartungen für dessen zukünftige Thätigkeit hegte.

Von Liebig liegen uns 50, von Keuning 73 Briefe vor: zu den ersten 11 Briefen Keunings, fanden sich Liebig's Antworten nicht, und es scheint, daß Keuning erst dann anfing die Briefe aufzubewahren, als sie für ihn und sein Streben eine größere Bedeutung gewonnen, als sich der Briefwechsel über persönliches zu erheben und auf bestimmte Ziele zu richten begann. Der lebhafteste Austausch fällt in die Jahre 1859 bis Anfang 1866, dann treten länger dauernde Pausen auf, welche der Unterbrechung der gemeinsamen Thätigkeit entsprechen. So liegt vom Januar 1866 bis April 1868 kein Brief vor, von 1868 wieder sechs, dann 1869 nur einer von Liebig, der folgende von Keuning ist erst wieder vom 25. November 1870 und die Unterbrechung dünkte diejen so lang, daß es ihm scheint, als seien Jahre vergangen, seit er den letzten Brief von Liebig empfangen habe.

Das Jahr 1864 hatte die Angriffe Liebig's auf den Betrieb in den landwirthschaftlichen Schulen und auf die Leitung der landwirthschaftlichen Angelegenheiten in Bayern gebracht, welche, nebst den Entgegnungen, in den Beilagen zur Augsburg'schen Allgemeinen Zeitung Nr. 129 bis 212 jenes Jahres enthalten sind. Es scheint aus Keunings Brief vom 10. Juni 1864 hervorzugehen, daß er einen offiziellen Bericht in dieser Angelegenheit verfaßt hatte, der an die bayrische Regierung gelangte, obgleich er darüber keine bestimmtere Angabe macht.

Die Theilnahme an diesen Erörterungen war in München so lebhaft, daß nach Beendigung der Sache eine Anzahl von Bürgern an Liebig eine Adresse richtete, auf welche sich eine Stelle in dessen Brief vom 21. November 1864 bezieht. Die Adresse steht in Nr. 314 der Allgemeinen Zeitung, Liebig's Entgegnung in Nr. 327.

Die Folge dieses Kampfes war die Errichtung einer erweiterten